(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 209. **Mittwoch, den 6. September** **1899.**

Zum Ministerwechsel.

Der „Staatsanzeiger“ meldet: „Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Staats-Minister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten D. Dr. Bosse seinem Ansuchen gemäß von seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staats-Ministers sowie unter Verleihung der Königlichen Krone zum Großkreuze des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub zu entbinden und den Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen, Wirklichen Geheimen Rath Studt zum Staats-Minister und Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten zu ernennen; ferner

den Staatsminister und Minister des Innern Freiherrn von der Recke von der Horst seinem Ansuchen gemäß von seinem Amte unter Belassung des Titels und Ranges eines Staats-Ministers sowie unter Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens mit Eichenlaub zu entbinden und den Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Rheinbaben in Düsseldorf zum Staats-Minister und Minister des Innern zu ernennen.“

Die offiziösen „Berl. Polit. Nachr.“ bemerken hierzu: „Nach unseren Erkundigungen hatte der Kultusminister Dr. Bosse mit Rücksicht auf sein Nervenleiden schon seit längerer Zeit den Rücktritt gewünscht. Wir hören ferner, daß der Kaiser über eine anderweite Verwendung des Freiherrn v. d. Recke im höheren Staatsdienste, welche dessen Wünschen wohl in besonderem Maaße entsprechen dürfte, Verfügung treffen wird. Wir brauchen nicht zu sagen, daß diese Veränderungen in den beiden Ministerposten in keinerlei Zusammenhang mit dem schwebenden Kampfe um die Kanalfrage stehen.

Die neuen Minister des Innern und des Kultus haben das miteinander gemein, daß sie beide aus der Beamtenlaufbahn hervorgingen und niemals politischen Körperschaften angehörten, auch niemals in das Partei- und Fraktionstreiben verwickelt waren. Freiherr von Rheinbaben ist Jurist. Er hat in vergleichsweise kurzer Zeit die Stadien von dem Hilfsarbeiter bei dem Oberpräsidium in Schleswig-Holstein und dem vortragenden Rath im Finanzministerium bis zum Regierungspräsidium in dem wichtigen Regierungsbezirk Düsseldorf, in welchem er Freiherrn von der Recke ersetzte, durchlaufen. Im Bezirke Düsseldorf sieht man ihn sehr ungern scheiden.

Excellenz Studt ist gleichfalls Jurist. Als Gerichtsassessor wurde er Landrath in Obornik, später vortragender Rath im Ministerium des Innern, Regierungspräsident in Königsberg, Unterstaatssekretär bei der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, Oberpräsident von Westfalen. Verhandlungen, welche in der Zeit seiner Strasburger Wirksamkeit mit ihm wegen Uebernahme der Stellung des Unterstaatssekretariats im Kultusministerium gepflogen wurden, haben sich damals zerschlagen.

Beide neuen Minister sind konservativ, ohne jedoch extrem agrarischen oder klerikalen Neigungen zu fröhnen. Sie sind — so schreiben die „B. P. N.“ — durchweg die Männer, die Autorität der Staatsregierung nach innen wie nach außen auf das Kräftigste zu wahren und ersprießlich an der Aufgabe mitzuarbeiten, unter Abstoßung extremer und mehr demagogischer Richtungen die staatserhaltenden Elemente um die kaiserliche Standarte zu sammeln.“ — Der hier von halbamtlicher Seite gegen die Agrardemagogie geführte Hieb ist bezeichnend und sehr beachtenswerth.

Die freikonservative „Post“ — und ähnlich verfahren die meisten konservativen Blätter — sucht die Demission der beiden Minister mit der erfolgten Maßregelung politischer Beamten in Zusammenhang zu bringen; sie schreibt u. A.: „Auf die Demission des Ministers des Innern Frhrn. v. d. Recke war man schon seit einiger Zeit gefaßt. Ueber die nähere Veranlassung zu diesem Schritte verlautet noch nichts. Nicht unwahrscheinlich aber dürfte sein, daß die mit der Verfassung nicht in Einklang zu bringende Einwirkung, welche der Minister des Innern auf die Abgeordneten, welche zugleich Verwaltungsbeamte sind, versuchte, den unmittelbaren Anstoß zu seiner Demission gegeben hat. Frhr. v. d. Recke soll sich als Minister nie besonders wohl gefühlt haben, wozu hauptsächlich der Umstand beigetragen haben mag, daß der Minister kein hervorragender Redner und parlamentarisch nicht übermäßig gewandt war. . . . Kultusmimister Dr. Bosse hat sich Verdienst insbesondere um die äußere Besserstellung der Volksschullehrer erworben, wogegen er für manche eine allzugroße Nachgiebigkeit ultramontanen Ansprüchen gegenüber bewies. In der letzten Zeit sind besonders drei Fälle hervorgetreten, in denen seine Haltung Widerspruch erfuhr, die in dem Gesetzentwurf betr. die Dienststellung der Kreisärzte vorgesehene Bestimmung, daß die Kreisärzte den preußischen Doktortitel führen müssen, der bekannte, später abgeänderte Züchtigungserlaß, für welchen der Minister die Verantwortung trägt, wenn er ihn auch nicht persönlich abgefaßt hat, vor Allem aber die Entlassung des konservativen Landtagsabgeordneten Professor Irmer aus seiner Stellung als Hilfsarbeiter im Kultusministerium, wofür bekanntlich die Abstimmung Irmers in der Kanalfrage die Veranlassung war.“

Deutsches Reich.

Berlin, den 5. September 1899

Der Kaiser ist Montag früh kurz nach 1/2 10 Uhr auf Bahnhof Neudorf bei Straßburg i. Els. eingetroffen. Der Kaiser, in der Uniform der Königs-Ulanen, entstieg unter dem Geläute der Glocken und den Salutschüssen der Forts dem Zuge. Auf dem Bahnhof waren zum Empfange anwesend: Der Statthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg nebst Gemahlin, der Erbprinz und die Erbprinzessin zu Hohenlohe, der Gouverneur von Straßburg, Generalleutnant von Sick, der Bezirkspräsident von Halm und der Polizeipräsident Dall. Nach der Begrüßung fuhr Se. Majestät mit dem Statthalter in offenem Wagen zum Paradefeld, eskortirt durch eine Eskadron des 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9. Die dichtgedrängte Menge begrüßte den Kaiser auf der Fahrt mit begeisterten Hochrufen.

Die Parade des reichsländischen Armeekorps verlief glänzend. Ihr wohnten auch der König von Württemberg, Prinzregent Albrecht von Braunschweig, sowie der Großherzog und der Erbgroßherzog von Baden bei. Nach Schluß des militärischen Schauspiels zog der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie in Straßburg ein und stieg im neuerbauten Kaiserpalais ab. Gegen Abend folgte das übliche Paradediner, wobei Se. Majestät einen Trinkspruch ausbrachte, in welchem er dem Armeekorps Anerkennung zollte. — Der Kaiser verbleibt bis heute (Dienstag) Abend in Straßburg.

Eine Nachricht, daß die Kaiserin bei der großen Herbstparade des Gardekorps anwesend gewesen sei, erweist sich als unzutreffend. Das Befinden Ihrer Majestät läßt andauernde Schonung noch immer geboten erscheinen, obwohl es sich in den letzten Tagen ein wenig gebessert hat und die hohe Patientin sich schon im Zimmer bewegt und auch ein Weilchen im Garten des Neuen Palais gewesen ist.

Der Minister für Handel und Gewerbe, Brefeld, ist mit Urlaub von Berlin abgereist.

Der neue Kultusminister Konrad Heinrich Gustav Studt wurde im Jahre 1838 geboren, ist also gegenwärtig 61 Jahre alt. — Der neue Minister des Innern Georg Freiherr v. Rheinbaben wurde im Jahre 1855 geboren, zählt also jetzt 44 Jahre.

Dem Centrumsabgeordneten Rintelen, Präsidenten des Ober-Landeskulturgerichts, ist der Charakter als wirklicher Geheimer Ober Regierungsrath mit dem Range der Räthe erster Klasse verliehen worden.

Nicht weniger als 23 deutsche Kriegsschiffe befinden sich zur Zeit auf auswärtigen Stationen. Das ist eine sehr hohe Ziffer, da nur 33 Schiffe in heimischen Gewässern im Dienst sind.

Polenversammlungen

als Kampfmittel gegen das Deutschthum werden Seitens der großpolnischen Hetzer für den kommenden Herbst und Winter auf breitester Grundlage organisirt werden. Nicht etwa deshalb sollen die Versammlungen abgehalten werden, um die Leute zum Politisiren zu verleiten, sondern, so meint u. A. der „Dziennik Poznanski“, um sie von dem falschen Wege der inneren politischen Kämpfe abzulenken und sie auf den rechten Weg des Kampfes mit dem wirklichen Feinde hinüberzuleiten. Dieser „wirkliche Feind“ ist natürlich das Deutschthum. Ein fernerer nicht minder wichtiger Grund zur Veranstaltung dieser Polenversammlungen liegt nach den Behauptungen der nationalpolnischen Hetzer darin, daß „das Empfinden des bürgerlichen Rechts“ seit längerer Zeit unter den Polen immer mehr im Schwinden begriffen sein soll und der Belebung bedarf.

„Mit manchmal wahrhaft türkischem Fatalismus unterwerfen wir uns den Schlägen, die uns von unseren Gegnern zugefügt werden, in der Ueberzeugung, daß wir uns weder zu vertheidigen wissen, noch daß wir zu dieser Vertheidigung den Muth besitzen, denn wir meinen, dies alles werde uns doch nichts nützen. Die Einen sind so in Schrecken versetzt, daß sie sich vor ihrem eigenen Schatten fürchten, die Anderen dagegen glauben so fest an die Uebermacht der brutalen Gewalt und Frechheit unserer Feinde, daß sie nur die Gelegenheit abwarten, um ihre Köpfe auf den antipolnischen Block zu legen. (!) Solche Stimmung muß unsere Gegner nur noch verwegener machen. Diese Stimmung müssen wir durch öffentliches ruhiges und gemäßigtes Auftreten, sei es den Behörden, sei es der öffentlichen Meinung gegenüber, beseitigen.“

Der „Dziennik Poznanski“ erklärt als einen der wichtigsten Verhandlungspunkte der kommenden Polenversammlungen die Verdammung der jetzt so gebräuchlichen Einführung des deutschen Religionsunterrichts, bei welcher Gelegenheit dann auch „alle administrativen Uebergriffe“ und alle „illegalen Anmaßungen“ der Behörden zur Sprache gebracht werden sollen. Wie man sieht, bereitet sich die großpolnische Hetzpropaganda zu einem agitatorischen Hauptschlage vor.

Vom Dreyfus-Prozeß.

Am Montag wurden die Kriegsgerichtsverhandlungen in Rennes zu gewohnter Stunde und ohne jeden Zwischenfall wieder eröffnet. Zunächst fand eine kurze Erörterung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, in welcher der Artilleriemajor Hartmann, der in der öffentlichen Sitzung so warm zu Gunsten Dreyfus' ausgesagt hatte, an der Hand technischer, geheim zu haltender Einzelheiten den Nachweis zu führen versuchte, daß Dreyfus weder der Verräther noch auch der Schreiber des Bordereaus gewesen sein könne. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit wird zunächst der Demissionsbrief des vor einigen Tagen als Zeuge vernommenen Hauptmanns Brugerre verlesen, der sich in heftiger Weise über die Zustände in der Armee ausgesprochen hatte und infolge dessen als Offizier der Landwehr abgesetzt worden war. Als zweiter Zeuge tritt ein Landsmann Esterhazy's, ein gewisser Cernuschi, an die Zeugenbarre, um Dreyfus als Spion zu bezeichnen. Cernuschi erklärt, er habe wegen politischer Umtriebe Oesterreich verlassen müssen und sei nach Frankreich geflüchtet, wo er vom September 1894—97 blieb. Während dieses Aufenthalts habe ihm der Militärattaché einer mitteleuropäischen Großmacht erzählt, daß Dreyfus ein Spion sei und für Geld Alles liefere. Cernuschi fügt seiner Aussage noch hinzu, daß er einem Offizier des Kriegsministeriums diese Vor-

---

In der Mutter Haus.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

„Herr und Frau Oberst sind ausgegangen, aber das gnädige Fräulein erwarten den Herrn Leutnant im Salon.“

Diese Meldung machte der Bursche des Herrn von Ebenbach dem Infanterie-Offizier, der im Besuchsanzuge vor der geöffneten Entreethür stand.

Bald darauf trat Leutnant Kurt von Mühlen in den Salon ein.

Die Tochter des Hauses schritt ihm entgegen und reichte ihm schweigend die ringgeschmückte, schmale Hand, die er an seine Lippen zog.

Marga von Ebenbach war sehr schön, und sie wußte das. Wie sie jetzt dem Leutnant gegenübersaß in dem einfachen, buntgestickten Kleide von ungebleichtem Nessel, sah sie ein wenig traurig und deshalb ungemein liebreizend aus. Vielleicht hatte sie geweint. Zuweilen zuckten ihre feingeschnittenen, purpurrothen Lippen noch verrätherisch, und die Augen, die sonst wie Sonnen leuchteten, blieben gesenkt.

Kurt von Mühlen schlug das Herz wärmer in der Brust. Wenn diese leise Schwermuth, die wie ein Bann auf dem Mädchen lag, seinem Scheiden galt?

Er war gekommen, um Abschied zu nehmen. Der vor einem Jahr erfolgte Tod seiner Eltern — sie waren nach kurzer Krankheit am Typhus gestorben — hatte seinem Leben eine ernstere Richtung gegeben. Er mußte fort aus der großen Stadt, wenn er Offizier bleiben wollte. Die Vermögensverhältnisse seiner Eltern waren nicht so glänzend gewesen, wie er hatte annehmen können, und nun machten noch vier jüngere Geschwister ihre Rechte an das geringe Erbe geltend.

Nicht leicht hatte sich Kurt von Mühlen in die veränderte Sachlage gefunden, verwöhnt vom Glück von Jugend an, hatte es ihn wie Wahnsinn gepackt, als er alles, was er bisher sein eigen genannt, hingeben mußte, um weiter existiren zu können. Schon der Verlust der ihn zärtlich liebenden Eltern, die dem ältesten Sohn fast keinen Wunsch versagt hatten, war schmerzvoll genug für ihn gewesen. Dazu diese Geldmisere, die ihn zu einer traurigen Existenz in einer kleinen Garnison zwang! Aber — das Leben ist doch schön, wenn man glücklich liebt! Feigheit nannte er nur sein Zurückschrecken vor einer dunklen, ungewissen Zukunft, und mit Fleiß war er bestrebt, sich die trostlose Gegenwart mit lichteren Farben zu schmücken. Ihm blieb ja noch viel. Was er aufgab — das genußreiche Dasein in der Hauptstadt — das mußte zu verschmerzen sein. Ihm blieb die Liebe treu, die Liebe zu diesem schönen Mädchen, dem er jetzt abschiednehmend gegenüber saß.

Marga von Ebenbach war die Tochter seines Oberst. Er kannte sie seit zwei Jahren, und er hatte fast ebenso lange seine zukünftige Gemahlin in ihr gesehen. Sie war eine königliche Erscheinung, vornehm in all ihren Bewegungen, von einer lässigen Grazie, die entzückte, und dabei ein wenig absonderlich in all ihrem Thun. Von den Männern — ob alt, ob jung — bis zur Leidenschaft bewundert — hatten die Frauen und Mädchen keinerlei Sympathie für sie. Sie nannten sie gefallsüchtig, herzlos und spürten mit unermüdlichem Scharfsinn ihren kleinen Schwächen nach.

Zu solchem Thun hatte Kurt von Mühlen stets gelacht. „Der Dohlenschwarm der den Adler beneidet,“ meinte er wohl zu den Kameraden, wenn sie ihm die abfällige Kritik der Mütter, Tanten und Schwestern über Marga von Ebenbach mittheilten. „Sie verstehen eben dieses Mädchen nicht, diese strickstrumpfbewehrten Damen mit der Moral der Bornirtheit!“

Er aber glaubte an eine Seele bei Marga von Ebenbach, und daß sie diese Seele nicht Jeden ahnen ließ, das machte sie in seinen Augen erst recht zur vornehmen Natur.

Wie er nun in dem schon dämmerigen Gemach in ihre voll zu ihm aufgeschlagenen Augen blickte, vermeinte er wieder, Margas Seele läge vor ihm wie ein offenes Buch. Ihr Blick verwirrte ihn, aber er machte ihn auch hoffnungsvoll.

Wenn er geliebt wurde, warum sprach er nicht vor seinem Scheiden? War denn ein Wiederfinden oder ein Nichtverlieren eine Unmöglichkeit?

Sie hatte ihn allein empfangen. Auch das mußte ihm zu denken geben. Ihre Eltern vergötterten das einzige Töchterchen und fügten sich allen seinen Launen. Wie nun, wenn Marga eine Aussprache wollte?!

Aber da hatte die junge Dame sich schon aus ihrer Besonnenheit emporgerafft. Sie ließ die Lampen anzünden und stellte, als der Diener sich wieder entfernt hatte, ihr Bild in einem einfachen Rahmen vor sich hin.

Es war eine vorzüglich gelungene Photographie. Kurt von Mühlens Augen sogen sich förmlich fest daran.

„Darf ich sie — mitnehmen?“ fragte er, kaum wissend, was er sprach, in leidenschaftlicher Erregung.

Sie sah ihm erstaunt ins Gesicht. Er war in diesen Salons, die sie immer gemeinsam beschritten hatten, so sehr Formenmensch geblieben, daß ihr seine jetzige Gemüthsverfassung befremdlich erscheinen mußte.

Für einen Moment zuckte ein Strahl der Freude in ihren großen, dunkelblauen Augen auf, um sofort einem Flimmern des Zornes Platz zu machen.

„Es ist besser, ich behalte dieses Bild“, entgegnete sie leise. „Junge Herren pflegen gern Parade zu machen mit solchen Andenken.“

gänge mitgetheilt habe und daß ein Protokoll hierüber aufgenommen worden sei, das er zu verlesen bitte. Dieser Cernuschi ist natürlich eine Kreatur Beaurepaires. Obgleich seine Angaben offenbar frei erfunden sind, da er behauptet, Oberst Schwarzkoppen, denn dieser ist unter obiger Bezeichnung gemeint, habe ihm Dreyfus als einen Verräther bezeichnet, so machten sie doch auf das Gericht einen tiefen Eindruck, der nur mühsam durch die nachfolgenden Erörterungen verwischt wurde.

Labori protestirt gegen diesen ausländischen Zeugen und erklärt, er fordere, daß auf diplomatischem Wege Umfragen gestellt würden, ob die im Bordereau aufgeführten Dokumente ausgeliefert wurden, resp. von wem sie ausgeliefert wurden.

Zeuge André, Kanzleivorsteher bei dem Untersuchungsrichter Bertulus, sagt zu Gunsten Dreyfus' aus, ebenso Dr. Weil, Hadamard und Painlevé. Gonse sucht die Aussagen der beiden letzten Zeugen dadurch herabzusetzen, daß er erklärt, dieselben besäßen gar keinen Werth. Weiter fragt Labori den General, weshalb er Auskünfte ungenau wiedergebe. Der Präsident Jouaust verbietet diese Frage, wirft Labori Mangel an Mäßigung vor, Labori lasse ihn, den Präsidenten, garnicht zu Worte kommen. Nach weiterer heftiger Auseinandersetzung zwischen Vertheidiger und Präsidenten fragt letzterer doch den General Gonse über die Ursache der Ungenauigkeiten seiner Berichte, worauf Gonse verlegen erwidert, daß er guten Glaubens gehandelt und die in Frage kommenden Einzelheiten als unwichtig angesehen habe. Labori fragt, wer hat das Geheimaktenstück zusammengestellt? Gonse: ich. Labori: Wie war es den Betheiligten möglich, die in diesem Geheimdossier enthaltenen Schriftstücke zu bestätigen? Gonse: Die Meinung des Kriegsministeriums stand schon fest, ehe seine Mitglieder die Schriftstücke zu Gesicht bekamen. Labori stellt sodann fest, obgleich er an einer bezüglichen Fragestellung durch den Präsidenten gehindert wird, daß in dem geheimen Dossier alle für Dreyfus ungünstigen Schriftstücke aufgenommen, solche aber, die für seine Schuldlosigkeit sprechen, ferngehalten wurden.

Während gegen Schluß der Montags-Verhandlungen vom Hauptmann Cuignet ein neues geheimes Dossier, das die Schuld Dreyfus' beweisen soll, angekündigt wurde, wurde durch die Aussage des letzten Zeugen des Tages, Polizeikommissars Tomps festgestellt, daß ein Rapport aus dem Geheimdossier auf unaufgeklärte Weise verschwunden ist.

Am heutigen Dienstag wird die Verhandlung zunächst unter Ausschluß der Oeffentlichkeit aufgenommen, da in Folge der Angaben Cernuschis diplomatische Erörterungen nothwendig geworden sind. Labori kündigte an, er werde verlangen, daß im diplomatischen Wege alle Schritte gethan werden, damit die im Bordereau genannten Noten verschafft und für die Debatte zur Verfügung gestellt werden. Nach einer noch unbestätigten Meldung will Labori sogar die Vorladung des ehemaligen deutschen Militärattachées in Paris, Oberst Schwartzkoppen und des italienischen Oberst Panizzardi durchzusetzen suchen, eventl. durch direktes Ersuchen bei der Regierung. Möglicherweise ist die Regierung nicht abgeneigt, diesem Ersuchen zu entsprechen.

Der famose Zeuge Cernuschi bezeichnete sich in seinem Nationale, wie Scherzes halber noch mitgetheilt sei, als ein Verwandter des serbischen Königshauses.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Reise Chlumeckis nach Budapest ist eine hohe politische Bedeutung beigemessen worden. Dies ist allem Anscheine nach völlig grundlos geschehen. Chlumecki pflegt nämlich alljährlich den mit ihm in alter Freundschaft verbundenen ungarischen Ministerpräsidenten Koloman Szell auf dessen Landgute aufzusuchen und ist dieser Gepflogenheit auch in diesem Jahre treu geblieben. Wo bleiben da alle Illusionen? Privatim verlautet, daß der Reichsrath in Wien am 10. Oktober eröffnet werden und daß statt des Kabinets Thun ein klerikales Kabinet gebildet werden soll.

Dänemark. Das Zarenpaar ist am Montag in Kopenhagen eingetroffen und von der gesammten dänischen Königsfamilie empfangen worden. In der Generalversammlung der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer wurde einstimmig der Vergleichsentwurf angenommen. Die Sperre, welche 35000 Arbeiter umfaßte, ist somit beendet. Die Arbeit wird überall spätestens am Donnerstag wieder aufgenommen werden.

Frankreich. Gutem Vernehmen nach werden die Personen, welche vor den auf den 18. d. Mts. einberufenen Obersten Gerichtshof gestellt werden, nicht nur wegen Komplottirens sondern auch wegen Attentats auf die innere Sicherheit des Staates angeklagt werden, da es sich nicht nur um den Plan zu einer Aktion, sondern um den Beginn der Ausführung desselben gehandelt habe.

Südafrika. Ueber die Transvaalkrise liegen Nachrichten vor, die sich einander direkt widersprechen. Während nach den einen die Transvaalregierung nunmehr entschlossen sein soll, ihre Zugeständnisse betreffs Gewährung des Wahlrechts nach fünfjährigem Aufenthalt zurückzuziehen, so daß der Ausbruch des Krieges unmittelbar bevorstände, soll es nach andern Angaben keineswegs so schlimm stehen, vielmehr Transvaal geneigt sein, in Capstadt zu neuen Verhandlungen mit dem Gouverneur Milner zusammenzutreten. Der frühere liberale englische Minister Asquith erklärte in einer Rede: Nicht das unbegründete Mißtrauen der Boeren gegen England, sondern der Mangel des Vertrauens Englands in die Zusagen Krügers bildeten die Hindernisse für eine rasche und friedliche Lösung. Die Lage sei gefährlich, doch enthalte sie nichts, was nicht durch eine entschlossene und besonnene Politik gelöst werden könnte.

Aus der Provinz.

* **Gollub,** 3. September. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Bürgermeister Meinhardt als Vertreter der Stadt für den Westpreußischen Städtetag gewählt.

* **Briesen,** 3. September. Nachdem in den letzten Jahren die evangelischen Pfarr-Vikariatsbezirke Dembowalonka und Rynsk entstanden sind, hat das Konsistorium zu Danzig auf Anregung des hiesigen Superintendenten Herrn Doliva Schritte gethan, um noch einen Vikariatsbezirk Arnoldsdorf zu gründen und so den die Stadt Briesen umgebenden Kranz von Bollwerken des evangelischen Deutschthums zu vervollständigen. Die 800 Einwohner zählende Gemeinde Arnoldsdorf gehört zu den wenigen Ortschaften des Kreises, welche sich noch rein evangelisch-deutsch erhalten haben.

* **Culm,** 2. September. Wegen mehrerer Diebstähle wurde der 19jährige Barbiergehilfe v. Trzebiatowski verhaftet. Er hatte sowohl seinem Brodherrn als auch verschiedenen anderen Personen in der Stadt, in deren Wohnung er in der Ausübung seines Berufs gekommen war, Ringe, Busennadeln und andere werthvolle Gegenstände gestohlen. Beim Verhör gab er an, die Sachen gefunden zu haben, gestand jedoch später den wahren Sachverhalt ein.

* **Graudenz,** 3. Sept. Die Pocken unter den Landarbeitern in Victorowo bei Graudenz sind ohne weitere Ausbreitung erlangt zu haben, erloschen — Das Dampfsägewerk Mischke bei Graudenz, das seit dem Konkurs des bisherigen Besitzers außer Betrieb gesetzt war, wird von dem jetzigen Besitzer, Kaufmann Piechottka in Graudenz, umgebaut und mit neuen Maschinen versehen werden.

* **Pelplin,** 2. September. (N. W. M.) Den polnischen Hetzern schwillt der Kamm wieder bedeutend, das zeigen nachstehende Vorgänge. Am 27. v. Mts. feierte der hiesige Kriegerverein das Sedanfest, zu welchem auch Gäste, welche dem Sokol-Verein angehören, durch ihre dem Kriegerverein angehörige Mitglieder eingeführt wurden. Die Ersteren ersuchten wiederholt die Musikkapelle, polnische Weisen zu spielen, was jedoch verhindert wurde; schließlich mußte aber Veranlassung genommen werden, die Festlichkeit zu schließen. Ferner hat in der heutigen Nummer des hier erscheinenden polnischen Blattes „Pielgrzym" eine aufreizende Zuschrift aus Bruß Aufnahme gefunden, welche sich gegen das Deutschthum, besonders aber gegen den Kriegerverein richtet. Es heißt darin u. A.: „Der hiesige Kriegerverein will wieder mal zeigen, daß er noch lebt. Nächsten Sonntag sollen sich nämlich die Mitglieder dieses Vereins versammeln, um bei deutscher Musik, deutschem Gesang und gutem — Bier Betrachtungen über die schrecklichen Stunden der Schlacht bei Sedan anzustellen. Mögen dort die Deutschen vor Freude springen und singen, daß Gott bei Sedan die Franzosen gestraft und in deutsche Gefangenschaft gegeben — aber weshalb sollen denn dort katholische Polen hinkriechen? So mancher Pole möchte beim Gedanken an Sedan weinen . . . Und zur Feier eines solchen Sedanfestes, das bei jedem katholischen Polen nur schmerzliche Erinnerung weckt, zieht der hiesige Kriegerverein Euch Polen! Da müßten doch die hiesigen Polen ohne jedes Ehrgefühl sein, wenn sie dort hinkriechen wollten! Den Polen geziemt es, am Tage von Sedan bitterlich zu weinen, und für die gefallenen Brüder und Väter zu beten, zu klagen bei Gott das Unrecht, das nach der Schlacht bei Sedan auf unsere heilige Kirche und unsere Nation gekommen ist, und nicht zu trinken, bei deutscher Musik zu singen, tanzen und „hoch" zu schreien! Glaubensgenossen von Bruß! Sonntag Nachmittag werden wir an allen Straßen stehen und werden genau zählen, wieviel Polen zu diesem Sedanfest gehen werden. Wir werden sie uns genau merken, sie in Zukunft meiden und als nicht zu uns gehörig betrachten." — Hoffentlich findet diese polnische Unverschämtheit die gebührende Beachtung und Antwort.

* **Marienwerder,** 4. September. Eine prächtige Naturerscheinung konnte gestern am wolkenbehangenen Abendhimmel beobachtet werden. Nahezu im Halbkreise spannte sich ein Regenbogen in leuchtendsten Farben am Himmel aus. Unmittelbar unter ihm erschien reflektirend in matteren Farben ein zweiter und einige Grade höher ein dritter Regenbogen.

* **Marienburg,** 2. September. Gestern trat der neue Rektor der katholischen Gemeindeschule Herr Berg aus Graudenz sein Amt an. In der Töchterschule erfolgte die feierliche Einführung des neu gewählten Mittelschullehrers Herrn Krüger aus Gronowo, Kreis Thorn.

* **Elbing,** 3. September. Unter reger Betheiligung beging heute der hiesige Ruderklub „Vorwärts" die Feier des 30. Stiftungsfestes, womit auch die Feier des 25-jährigen Jubiläums des ersten Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Lehmkuhl, verbunden war.

* **Konitz,** 2. September. An einem Sonntag-Abend während der Einquartierung wurde ein Dragoner auf dem Markt von mehreren Civil-Personen überfallen und mit Stöcken schwer mißhandelt. U. A. erhielt er einen Schlag über den Kopf, so daß er taumelte und andern Tags in das St. Borromäusstift aufgenommen werden mußte. Dort ist er vor einigen Tagen an den erhaltenen Verletzungen gestorben, hat aber vor seinem Tode noch seinen Muthmaßungen hinsichtlich der Thäter Ausdruck gegeben. Infolgedessen wurden Ermittelungen angestellt und auf Grund derselben gestern ein hiesiger Schuhmachergeselle verhaftet.

* **Danzig,** 4. September. Im Auftrage des Handelsministers weilt gegenwärtig der auf dem Gebiete des Bernsteins wohlbekannte Geologe Professor Dr. Klebs aus Königsberg hier. Er verhandelt mit hiesigen Bernsteinindustriellen, da der preußische Staat beabsichtigt, als jetziger alleiniger Besitzer der Bernsteinwerke in Palmnicken die Weltausstellung in Paris 1900 zu beschicken. In einer Kollektivausstellung soll ein vollständiges Bild der heimischen Industrie geboten werden. Auch kunstgewerbliche Erzeugnisse sollen, soweit es der Raum gestattet, zugelassen werden.

* **Danzig,** 3. September. Unsere Stadt beabsichtigt die Erbauung eines neuen Lazareths, dessen Gesammtkosten auf 3716900 Mk. berechnet worden sind. Hierin ist aber enthalten der Werth des wieder zu benutzenden Grundstücks des jetzigen Lazareths am Olivaerthor von 700000 Mark, so daß also 3016000 Mark bleiben. Ein anderer Bauplan schließt mit einem Kostenbetrage von 1933100 Mark und ein dritter Bauplan berechnet die Gesammtkosten auf 2453600 Mark. Während die ersten beiden Entwürfe 370 Betten vorsehen, sorgt Bauplan 3 für Unterbringung von 600 Betten. Vom medizinischen wie vom Verwaltungsstandpunkte wird Projekt 3 bevorzugt. — An die Eröffnung der Technischen Hochschule in Danzig kann vor 1904 nicht gedacht werden.

* **Rominten,** 4. September. Seit einigen Tagen sind die Waldarbeiter der Rominter Haide mit der Instandsetzung der alten und der Anlegung neuer Pürschsteige für die kaiserliche Herbstjagd beschäftigt. Da ein großer Theil der Hirsche schon vor Beginn der Brunstzeit den Stand wechselt, so muß derselbe von den betreffenden Forstbeamten genau beobachtet und zum späteren Rapport an den Kaiser den Oberförstern gemeldet werden. Namentlich gilt dies von den Kapitalhirschen mit tadellosem Geweih, von welchen die Schutzbezirke von Budweischen, Hirschthal, Schwentischken, Warnen und Jodupp eine bedeutende Zahl aufzuweisen haben. Seitens der Forstbeamten wird vermuthet, daß in Folge der anhaltenden Dürre die Brunst in diesem Jahre 8—14 Tage früher beginnen wird.

* **Trakehnen,** 2. September. [Pferde-Auktion.] Am 8. September d. Js. findet von Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr ab auf dem Königl. Hauptgestüt Trakehnen der öffentliche meistbietende Verkauf von 3 einjährigen Stutfohlen und 21 achtjährigen bis einundzwanzigjährigen Mutterstuten statt. Die Pferde werden während der Auktion vorgestellt. Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen von und zum Bahnhof Trakehnen wird am 7. und 8. September nach vorangegangener Anmeldung gesorgt sein. Listen der zu versteigernden Pferde und die Verkaufsbedingungen sind bei dem Hauptgestüt Trakehnen und dem Centralbureau des Ministeriums für Landwirthschaft 2c. in Berlin W., Leipziger Platz Nr. 7, zu erhalten.

* **Königsberg,** 3. September. Der hiesige Regierungspräsident von Tieschowitz hat der „Köln. Volksztg." zufolge seinen Abschied eingereicht und verläßt bereits in diesen Tagen den Ort seiner bisherigen Thätigkeit.

* **Bromberg,** 4. September. Vor etwa acht Wochen wurde im Kornfelde bei Wilhelmsort die Leiche eines Kindes mit durchgeschnittenem Halse aufgefunden. Die Mutter des Kindes war, wie sich bald herausstellte, das beim Schulzen Weiß dienende Mädchen Therese Jahnz, welches inzwischen flüchtig geworden war. Die Kindesmörderin wurde steckbrieflich verfolgt, und der Polizei in Hagen i. W. ist es gelungen, sie zu ermitteln und zu verhaften. Das Mädchen wurde durch einen Polizeibeamten von dort hierher transportirt und gestern Nachmittag der Staatsanwaltschaft zugeführt. Die Jahnz befindet sich in Haft, und es wird nunmehr gegen sie die Untersuchung wegen Mordes eingeleitet werden.

* **Strelno,** 1. September. [Jagdunfall.] Gestern Abend befanden sich zwei Jagdliebhaber von hier in nicht zu weiter Entfernung von einander auf Anstand auf Rehe. Da wechselte der eine, Kaufmann Fiebich seinen Platz. Der andere Jäger glaubte in der Dunkelheit ein Stück Wild vor sich zu haben, schoß und traf den ersteren so unglücklich, daß ihm der größte Theil der Ladung in die Brust ging. Ein Korn traf das rechte Auge und ist ihm die Sehkraft genommen. Herr Fiebich hat sich gestern nach einer Posener Klinik begeben.

* **Posen,** 3. September. Etwa 30 hiesige Schiffer hielten Sonnabend Abend im Restaurant Tschache eine Versammlung ab. Zweck derselben war, die Schiffer für den Beitritt zum Deutschen Schifferbunde, dessen Protektor Prinz Ludwig von Bayern ist, sowie zu der neu gegründeten Deutschen Schiffer-Lade-Genossenschaft in Berlin zu gewinnen. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Marx-Posen hielt Herr Fuchs-Berlin einen orientirenden Vortrag über die Aufgaben und Ziele des deutschen Schifferbundes, sowie über die Besserung der Kreditverhältnisse im Schiffergewerbe. Zwecks wirksamer Vertretung der Interessen aller Binnenschiffer, namentlich auch der Kleinschiffer, empfahl Redner dringend den Anschluß an den Deutschen Schifferbund. Die Kreditverhältnisse der Schiffer aber könnten nur durch den Zusammenschluß aller kleinen Werthe zu einer großen Kreditgenossenschaft, die dem kleinen Schiffer Kredit zu ganz billigen Zinsen gewähre, gebessert werden. Redner machte die Versammlung mit den Vortheilen der Deutschen Schiffer-Lade-Genossenschaft in Berlin bekannt und empfahl den Beitritt, der durch Zeichnung eines Geschäftsantheils von 100 Mk. erlangt wird. Vorgeschlagen wurde ferner die Einführung weiterer Dienstbücher für Bootsleute und Schiffsjungen, eine bessere praktische Ausbildung der Schiffer und die Patentertheilung erst nach fünfjähriger Führung des Kahnes. Der größte Theil der anwesenden Schiffer trat darauf dem Deutschen Schifferbunde bei, nicht aber der Lade-Genossenschaft. Der Deutsche Schifferbund erhebt 5,50 Mark Jahresbeitrag und 3 Mark Eintrittsgeld.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 5. September.

* [Personalien.] Der Landgerichtsdirektor Hahn in Magdeburg ist zum Präsidenten des Landgerichts in Konitz ernannt worden.

Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: der Gerichtsvollzieher Klug in Dirschau an das Amtsgericht in Thorn und der Gerichtsvollzieher Romanowski in Löbau an das Amtsgericht in Dirschau.

Der evangelische Lehrer Kaufmann aus Grodczicno ist von der Stadtverwaltung Dirschau für eine an der dortigen Mädchenschule erledigte Lehrerstelle gewählt worden.

Dem bisherigen Präsidenten des Oberlandesgerichtes Königsberg, Kanzler v. Holleben, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste, dem er mehr als 60 Jahre sich gewidmet hat, der Kronenorden erster Klasse mit Brillanten verliehen worden. Herr v. Holleben hat seinen Aufenthalt in Kassel genommen.

Versetzt sind die Landgerichtspräsidenten Geh. Oberjustizrath Beleites in Nordhausen (früher in Konitz) an das Landgericht in Erfurt, Herrmann in Konitz an das Landgericht in Nordhausen, Schrötter in Meseritz an das Landgericht in Danzig.

* [Personalien in der Garnison.] Fuhse, Referendar, stellvertretender Garnison-Auditeur beim Gouvernementsgericht in Thorn, unter Uebertragung der 2. Garnison-Auditeurstelle beim genannten Gericht, zum Garnison-Auditeur ernannt.

† [Vereidigung.] Morgen Vormittag werden die seit dem 25. v. Mts. zur Ableistung einer zehnwöchigen aktiven Militärdienstzeit zum

---

„Bei Gott!" rief er vorwurfsvoll, „ich hätte Ihr Bild als theuerstes Besitzthum gehütet."

„So?" meinte sie ein wenig spöttisch. „Und warum?"

„Weil ich Sie liebe!" stieß er unbedachtsam hervor.

„Kindereien!" sprach sie mit einer flüchtigen Röthe im Antlitz. „Seien Sie doch vernünftig, Herr von Mühlen. Kennen Sie nicht die erste Pflicht eines Offiziers?"

Er sah erstaunt nach ihr hin.

„Die erste Pflicht . . .?" wiederholte er.

„Eine Erbin zu freien . . ." lachte sie ein wenig gezwungen.

„Da wir einmal bei diesem Thema angelangt sind, so ist es wohl der Klarheit wegen besser, wir bleiben dabei und — sprechen es durch. Vielleicht scheiden Sie mit leichterem Gemüthe von hier, wenn Sie einsehen, daß wir beide . . . vergessen müssen."

„Und wenn ich es nicht einsehe?" fragte er ungestüm.

„Dann sind Sie ein Thor, ein Schwärmer!" erwiderte sie mit zuckenden Lippen. „Leben Sie nicht lange genug in der großen Welt um zu wissen, daß diejenigen rechtlos sind, die das blinkende Gold der Erde entbehren müssen? — — Sie sprechen von Ihrer Liebe zu mir. Was, frage ich, kann diese Liebe mir bieten?"

„Würde ich wiedergeliebt," sagte er mit erstickter Stimme, „Sie würden nicht also fragen. Sie würden es mir überlassen, Ihnen eine Zukunft zu schaffen."

„Nein," unterbrach sie ihn hastig, ich mag keine Polizei-Leutnantsgattin heißen, mag nicht in einem Krähwinkel die simple Rolle der gestrengen Frau Bürgermeisterin spielen. Dazu bin ich nicht erzogen worden, dazu ist auch zu viel „Rasse" in mir. Warum haben Sie diesen Unsinn geredet, Mühlen? Jetzt ist Alles zwischen uns zu Ende, und Sie haben doch gewußt, wie gern ich Ihnen zeitlebens eine zuverlässige Freundin geblieben wäre."

„Verzeihen Sie mir," sprach er, sich gewaltsam zur Ruhe zwingend, was ihm schwer gelang, da ihre Kälte und Fühllosigkeit ihn nur noch mehr entflammte. „Ich weiß es: ich bin ein Thor. Vergessen Sie diese unangenehme Scene, die ich Ihnen hätte ersparen sollen. Es wird Ihnen leicht werden, denn — Sie haben kein Herz, Marga."

„Meinen Sie?" fragte sie leise und zärtlich. „Ist es nicht vielleicht schwerer, jetzt der Versuchung zu widerstehen, als in unbekümmertem Leichtsinn ein unhaltbares Versprechen zu geben? Nun denn: wenn es Sie ruhiger macht, Herr von Mühlen, wenn es Sie mit dem armseligen Leben, das vor Ihnen liegt, etwas aussöhnen kann: ich habe Sie auch geliebt!"

(Fortsetzung folgt.)

Infanterie-Regiment von Borcke einberufenen Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts vereidigt werden. Die kirchlichen Vorbereitungen derselben beginnen um 10 Uhr und zwar der evangelischen Lehrer in der Garnisonkirche, der katholischen in der St. Jakobskirche.

. [Der 8. Westpreußische Städtetag] findet am Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. September in Danzig statt. Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt. Eröffnung des Städtetages; Geschäftsbericht und geschäftliche Mittheilungen; Rechnungslegung und Entlastungsertheilung; Vortrag über die Reformen des Zwangserziehungswesens und der Strafgesetze für jugendliche Verbrecher (Berichterstatter Stadtschulrath Dr. Damus-Danzig; Mitberichterstatter Bürgermeister Stachowitz-Thorn); Vortrag über Bau und Einrichtung von Krankenhäusern in kleinen Städten (Berichterstatter Landesbaurath Tiburtius-Danzig); Besprechung des Gesetzes betr. die Anstellung und Versorgung der Kommunalbeamten (Berichterstatter Oberbürgermeister Delbrück-Danzig); Mittheilungen; Wahl des Vorstandes; Beschlußfassung über Ort und Zeit des nächsten Städtetages; Schluß des Städtetages. — Nach dem Geschäftsbericht des Städtetages für das Geschäftsjahr 1898/99 setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, Vorsitzender, Stadtverordneten-Vorsteher Mehrlein-Graudenz, stellvertretender Vorsitzender, Stadtverordneter Münsterberg-Danzig, Kassenführer, Bürgermeister Sandfuchs-Marienburg, Schriftführer, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Bürgermeister Würtz-Marienwerder und Bürgermeister Hartwich-Culmsee Beisitzer. Die Rechnung schloß zur Zeit der Berichterstattung (8. August 1899) mit 1132,49 Mark in Einnahme und 483,20 Mk. in Ausgabe, mithin mit einem Bestande von 639,29 Mk. ab.

— [Ehejubiläums-Medaille mit der Zahl 60.] Der Kaiser hat für diejenigen Ehepaare, welche ihre diamantene Hochzeit begehen und aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit bereits die Ehejubiläumsmedaille erhalten haben, eine besondere Auszeichnung unter dem Namen: Ehejubiläumsmedaille mit der Zahl „60“ gestiftet. Sie besteht in einer die Ehejubiläumsmedaille umgebenden Tafel, auf welcher die Zahl „60“, Myrthenzweige und Ringe auf die Bedeutung der Stiftung hinweisen. Die Verleihung der Medaille mit der Zahl „60“ soll nach denselben Grundsätzen erfolgen, wie sie bei Verleihung der einfachen Medaille in Anwendung kommen.

& [Die Gemaßregelten.] Die Liste der mit Wartegeld einstweilen in den Ruhestand versetzten politischen Beamten weist, soweit bis jetzt festzustellen war, folgende Namen (zur Hälfte aus unserem Osten) auf: die beiden Regierungspräsidenten v. Jagow-Posen, v. Colmar-Lüneburg, die Landräthe Baarth-Posen Ost, Dr. Lewald-Rawitsch, Wolf-Gorki-Mogilno, Dr. Kersten-Schlochau, Kreth-Gumbinnen, Dr. Brockhausen-Dramburg, Dr. Schilling-Liegnitz, Kotze-Wanzleben, Winckler-Zeitz, v. Dallwitz-Lüben, v. Wrochem-Wehlau, Dumrath-Strasburg Westpr., Hansen-Tondern und Frhr. v. Bodenhausen-Bitterfeld.

(=) [Der 4. deutsche Fortbildungsschultag] wird am 30. September und 1. Oktober d. Js. in Frankfurt a. M. abgehalten werden, und zwar in Verbindung mit der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Vereins für das Fortbildungsschulwesen.

* [Das Predigerseminar für Ost- und Westpreußen] zu Dembowalonka, Kreis Briesen, sollte nach ursprünglichem Plane zum 1. September eröffnet werden; nunmehr ist, wie das „Evang. Gemeindeblatt“ mittheilt, die Eröffnung zunächst auf einen Tag im Oktober verschoben. Das Seminar ist für zwölf Candidaten eingerichtet, bis jetzt sollen indeß noch nicht genug Meldungen vorliegen, um alle Stellen zu besetzen.

∵ [Eine liberale Provinzial-Versammlung,] wie sie vor einigen Monaten hier in Thorn stattfand, soll dem Vernehmen nach in diesem Jahre noch im Laufe des Monats Oktober, und zwar wahrscheinlich in Graudenz stattfinden, an der wieder, wie in Thorn, Nationalliberale und Freisinnige Theil nehmen werden. Die „D. Z.“ schlägt vor, auf dieser Versammlung neben der Kanalfrage, der Reichsbankfrage und der damit im Zusammenhange stehenden Goldwährungsfrage auch die sog. „Mittelstandspolitik“ des Bundes der Landwirthe vom Standpunkt auch des westpreußischen „Mittelstandes“ einmal ordentlich zu beleuchten.

* [Lotterie.] Das deutsche Central-Comité zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke veranstaltet bekanntlich in diesem Jahre eine Geldlotterie, um die für die Zwecke seiner Vereinsthätigkeit erforderlichen Mittel zu erlangen. Der Vertrieb der Loose ist durch besondere Kabinetsordre den Königlichen Lotterie-Einnehmern übertragen, welche auch die Gesammtzahl der Loose fest übernommen haben und die Gewinne seiner Zeit baar ohne Abzug zahlen werden.

* [Verband Ostdeutscher Industrieller.] Die nächste Vorstandssitzung findet am Sonnabend, 9. September, Vormittags 11 Uhr, in den Geschäftsräumen des Verbandes in Danzig statt.

l [Ein sozialdemokratischer Parteitag für Ost- und Westpreußen] ist am Sonntag in Danzig zusammengetreten. Zur Begrüßung sangen sozialdemokratische Gesangvereine einige Lieder. Rechtsanwalt Haase-Königsberg sprach über „die gegenwärtige politische Lage.“ Der Redner kritisirte sehr scharf die sog. Zuchthaus-Vorlage. Es folgten Berichte über die Parteibewegung in Ost- und Westpreußen, sowie über die Organisation und Agitation. Was die Organisation an sich betrifft, so habe man weiter keinen Fuß fassen können als in Königsberg.

)([Besitzwechsel.] Folgende Besitzungen der Landbank sind in letzter Zeit in andere Hände übergegangen: Nebengut Wymoklen vom Rittergut Sloszewo, Kr. Strasburg, an Herrn Walter (Anhalt-Dessau), Rittergut Rahnenberg, Kr. Rosenberg, an Herrn Weinschenck (Grzywna), Gut Gärkenhöfchen an Herrn Lücke (Lulkau), Rittergut Piontkowo, Kr. Culm, an Herrn Westfahl (Braunschweig), Mühlenetablissement Niskobrodno von der früheren Herrschaft Karbowo an Herrn Lenkeit (Liebemühl.) Ferner ist das Rittergut Sloszewo, Kr. Strasburg, endgiltig in Besitz des Herrn Rittmeister d. L. Weissermel auf Wilhelmsdank übergegangen, während die Landbank das letztere Besitzthum zum Zweck der Auftheilung erworben hat.

Der Preis für das 1200 Morgen große Restgut von Piontkowo, welches Herr Westphal von der Landbank gekauft hat, beträgt 324 000 Mk.

§ [Verpachtung.] Das zur Standarski'schen Konkursmasse gehörige Gesellschaftslokal „Victoria-Garten“ soll sogleich durch den Konkursverwalter, Herrn Robert Goewe verpachtet werden. Näheres hierüber ist aus dem Anzeigentheil zu ersehen.

* [Für Forstanwärter.] Zur Anbahnung einer der Zahl der Försterstellen entsprechenden Vertheilung der Anwärter hat der Minister für Landwirthschaft bestimmt, daß Anmeldungen höchstens zugelassen werden dürfen für: Königsberg 40, Gumbinnen 24, Danzig 18, Marienwerder 43, Frankfurt a. O. 18, Köslin 12, Posen 6, Bromberg 12, Breslau 3, Oppeln 9, Erfurt 7, Schleswig 10, Hannover 11, Lüneburg 6, Stade 1, Osnabrück mit Aurich 3, Minden mit Münster 15, Arnsberg 8, Kassel 53, Koblenz 2, Düsseldorf 6, Köln 3, Aachen 6. Auf diese Zahlen kommen die in den einzelnen Bezirken bereits 2 Jahre beschäftigten Inhaber des Forstversorgungsscheines, welche sich für die betreffenden Bezirke anmelden, in Anrechnung. Bei gleichzeitiger Anmeldung erhalten die Anwärter mit niederer Nummer des Forstversorgungsscheines vom Jahrgang 1899 den Vorzug vor denjenigen mit höherer Nummer. Meldungen, die bis Ende November eingehen, werden als gleichzeitig angesehen. Sobald die obigen Zahlen erreicht sind, dürfen weitere Meldungen nicht berücksichtigt werden.

§§ [Belegung kleinerer Städte mit Truppen.] Der Vorstand des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins hat auf Anregung des Bauernvereins Hohenstein bei der Landwirthschaftskammer beantragt, höheren Orts dahin vorstellig zu werden, daß bei der nächsten Truppenvermehrung kleine Städte mit Garnisonen belegt werden möchten, weil dadurch dem Arbeitermangel in der Ernte durch Militär abgeholfen werden könne. Die Ostpreußische Landwirthschaftskammer hat den Antrag Hohenstein zu dem ihrigen gemacht und dementsprechend höheren Ortes berichtet. Auch hat der Vorstand der Kammer den Antrag gestellt, daß diese kleinen Garnisonen nicht aus dem Westen, sondern aus der in der Umgebung dieser Garnisonen wohnenden Bevölkerung rekrutirt werden möchten. Eine Antwort ist bis jetzt darauf noch nicht eingetroffen.

♂ [Beförderung von lebendem Geflügel] Die auf Grund ministerieller Anordnung während des vorjährigen Gänsetransports im Eisenbahndirectionsbezirk Kattowitz versuchsweise eingeführte Ausrüstung von Viehwagen mit besonderen Einrichtungen zum Schutze des zu befördernden Geflügels soll jetzt auch im Bezirk der Eisenbahndirectionen Bromberg, Danzig und Königsberg erprobt werden, zu welchem Zwecke eine Anzahl Wagen mit den betreffenden Einrichtungen ausgerüstet worden sind. Diese Einrichtungen bestehen in Drahtgittern, durch welche die einzelnen Etagen der Wagen in drei Querabtheilungen getheilt werden, und in Seitenbrettern, die an der äußeren Wagenwand vom Boden der Etagen aus angebracht werden.

⊛ [Offene Stellen im Kommunaldienst.] Gnesen, Bureauassistent, Gehalt 1200 Mark und zehn Prozent Wohnungsgeld, steigend von 3 zu 3 Jahren zweimal um je 300 Mark, dann um 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 2000 Mark., und 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß. Jeßnitz in Anhalt, Stadtsekretär, Gehalt 1200 Mark, dasselbe steigt bis auf 1800 Mark. Eberswalde, Erster Steuersekretär, Anfangsgehalt 1800 Mark, steigend zum ersten Male bei der definitiven Anstellung, sodann von drei zu drei Jahren um je 120 Mark bis 2520 Mark. Rothenditmold (Landkreis Kassel), Gemeindesekretär, Gehalt 1800 Mark, steigend alle 3 Jahre um 150 Mark bis 2400 Mark. Eberswalde, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1000 Mark, steigend nach Maßgabe der Gehaltsskala bis auf 1600 Mark. Außerdem werden 100 Mark Kleidergeld gewährt.

* [Aus dem Oberverwaltungsgericht.] Der Ziegeleibesitzer N. aus Posen hatte gegen seine Veranlagung zur Einkommensteuer ohne Erfolg Berufung eingelegt. Die Berufungs-Kommission hatte die von N. zu einem Neubau seines Hauses verwendeten Ziegel schätzungsweise mit dem Verkaufswerthe in Ansatz gebracht und dem steuerpflichtigen Einkommen zugerechnet. N. betonte, daß die zu Neubauten in die Substanz des Grundstücks verwendeten Ziegel nicht als Einkommen berechnet werden dürften, und daß höchstens von dem hierdurch festgelegten Kapitale die Zinsen als Einkommen in Ansatz gebracht werden könnten. Das Oberverwaltungsgericht nahm aber an, daß die aus dem Betriebe der Ziegelei des Steuerpflichtigen zum Neubau seines Hauses verwendeten Ziegel steuerpflichtiges Einkommen bilden, indem geltend gemacht wurde, es bestehe kein Unterschied zwischen den fabrizirten Ziegeln je nach der Art ihrer Verwerthung, und es müsse insbesondere eine Berücksichtigung auch derjenigen Ziegel stattfinden, die Seitens des Steuerpflichtigen für die Errichtung seines neuen Gebäudes verwendet worden sind; denn auch die letzteren sind in dem einheitlichen Betriebe erzeugt worden, der mit dem Zwecke des Gewinnes sich vollzieht, so daß sie einen Theil der Roheinnahmen dieses Betriebes, dem sie angehören, bilden. Außerdem wird eine Trennung der Fabrikations-Ausgaben in solche, die hinsichtlich der verkauften Ziegel entstanden sind, und in solche, die aus der Fabrikation der anderen Ziegel entstanden sind, kaum erfolgen können.

† [Gesuchter Mörder.] Nach dem Zigeuner Robert Rudolph alias Urban, welcher bei Neuthal (Pinne) den Akrobaten Herrmann ermordet hat, stellen die Gendarmen unseres Kreises wie der Nachbarkreise Ermittelungen an. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß der Mörder im hiesigen oder einem benachbarten Kreise über die Landesgrenze nach Rußland zu entkommen suchen wird.

§ [Polizeibericht vom 5. September.] Gefunden: Ein neuer Glaceehandschuh im Polizeibriefkasten; ein größerer Geldbetrag, in ein weißes Taschentuch eingewickelt, in der Seglerstraße. — Zugelaufen: Ein kleiner weiß und schwarz gefleckter Hund, abzuholen von Schneidermeister Schultz, Strobandstraße 15. — Verhaftet: Sieben Personen.

---

§ Podgorz, 5. September. Zu der gestrigen Bezirks-Lehrerkonferenz waren bis auf einen die Theilnehmer erschienen. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Professor Dr. Witte geleitet. Herr Stern aus Regencia hielt einen Vortrag „Ueber Schulzucht, insbesondere über die Anwendung der körperlichen Züchtigung.“ In der nächsten Konferenz, die am 21. Oktober cr. wiederum in der katholischen Schule stattfindet, wird Herr Walatz-Czernewitz über „Die angemessene Führung der Schulchronik“ sprechen.

* Aus dem Kreise Thorn, 4. September. Am Sonntag wurde in Lonczyn die von Herrn Maurermeister Kleintje-Thorn neu erbaute Kirche durch Herrn Generalvikar Dr. Luedtke aus Pelplin eingeweiht. — Vom Blitz getroffen wurden am Freitag voriger Woche auf dem Wege zwischen Lissomitz und Lulkau zwei Brüder Golaszewski aus Lissomitz. Während der jüngere nur vorübergehend betäubt war, wurde der ältere durch den Blitzschlag getödtet.

* Von der russischen Grenze, 4. Sept. Der „Berliner Lok.-Anz.“ berichtet: Ein böses Abenteuer an der russischen Grenze erlebte die Frau des Berliner Kaufmanns R. aus der Neuen Königstraße. Sie wollte ihre in Rußland wohnenden Verwandten besuchen und reiste über Thorn ins Zarenreich. Bei der Grenzrevision in Alexandrowo wurden im Gepäck der Frau verschiedene Kleidungsstücke gefunden, die der revidirende Beamte für neu erklärte, trotzdem ihre Besitzerin sie bereits mehrfach in Gebrauch gehabt hatte. Als die Reisende sich deshalb beharrlich weigerte, die fraglichen Sachen zu verzollen, wurden diese beschlagnahmt und ihr direkt aus den Händen gerissen. In ihrem Unmuthe über die ihr widerfahrene Behandlung erlaubte sich die Dame eine abfällige Bemerkung über russische Zustände. Daraufhin wurde sie kurzerhand verhaftet und abgeführt. Erst am folgenden Tage erhielt sie Dank der Intervention eines höheren Beamten ihre Freiheit wieder, durfte aber ihre Reise nach Rußland nicht fortsetzen.

Briefkasten.

X. Y. Die Trauringe der Ehegatten sind der Pfändung nicht unterworfen.

Vermischtes.

Von einem verheerenden Wirbelsturm ist Nordwest-Deutschland in den letzten Tagen heimgesucht worden. Auf dem Gute Derneburg im Hildesheimschen, dem Stammsitz des Fürsten Münster zu Derneburg, richtete er große Verwüstungen an. Das schwere eiserne Wiegehaus der Broistedter Zuckerfabrik wurde über 100 Meter weit über einen Zaun und die Straße hinweg in einen Teich geschleudert. Bei Borken in Westfalen hat der Sturm Häuser abgedeckt und zerstört, Bäume entwurzelt und gebrochen. Auf dem Gute Döring wurden durch den Einsturz eines Stallgebäudes ein Tagelöhner und 25 Kühe getödtet. — Ein über dem Mittel-Niederrhein-Gebiet niedergegangenes Gewitter hat zahlreiche Unglücksfälle herbeigeführt. Hinter Brühl wurde ein von der Jagd heimkehrender Jäger durch einen Blitzstrahl gelähmt und sein Hund getödtet. In Gladbach wurde eine Telephondame vom Blitze getroffen und schwer gelähmt.

Im Atelier des Bildhauers Pfreschner-Berlin besichtigte der Kaiser am Sonnabend die Statue des Kurfürsten Joachim Friedrich (1598 bis 1608) für die Siegesallee. Als er über den Hof schritt, sah er in den oberen Stockwerken eine Anzahl festlich gekleideter junger Mädchen an den Fenstern. „Na, was haben Sie denn da?“ wandte er sich gutgelaunt an Herrn Preschner, „der Kunst darf es wohl niemals an Anregung fehlen.“ Der Befragte erwiderte, daß die jungen Damen Zöglinge der in demselben Hause befindlichen höheren Töchterschule seien. — Im Anschauen des Bildwerkes versunken, sagte Se. Majestät: „Es ist merkwürdig, wie jedes Zeitalter seine ganz besonderen Gesichter hat. Man erkennt doch immer bald nach dem Bilde, in welchem Jahrhundert einer gelebt hat!“

Daß die Bartbinde auch ihre Liebhaber unter den Schwarzen gefunden hat, ist nicht nur eine Erfindung der Witzblätter, wie folgende Mittheilung des „Windhoeker Anzeigers“ beweist: Ein Herr, der auch hier in Afrika die Segnungen einer höheren Kultur nicht entbehren mochte und die Wichtigkeit der Erfindung von „Es ist erreicht“ nicht verkannte, überraschte eines Morgens seinen schwarzen Jungen mit einer Schnurrbartbinde über der bartlosen Oberlippe. Auf seinen erstaunten und fragenden Blick ist der Junge sogleich mit einer Erklärung dieser Vervollständigung seiner Kostümierung bei der Hand. Wie fröstelnd zieht er die Schultern in die Höhe, und auf sein neues Kleidungsstück weisend, sagte er: „Banja kalt, Mynheer!“

Ein gedankenlesender Hund wird gesucht. Eine Dame kommt zu einem Hundehändler. „Ich wohne in der Vorstadt und möchte einen guten Haushund haben.“ — Händler: „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber natürlich möchte ich keinen haben, der uns die ganze Nacht wach hält mit Bellen um nichts und wieder nichts.“ — „Nein, gnädige Frau.“ — „Er muß groß, stark und wild sein, wissen Sie?“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber gegen uns so sanft wie ein Lamm.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Und er muß auf jeden Landstreicher losstürzen und ihn wegtreiben.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber er muß keinen armen, aber ehrlichen Mann anfallen, der sich nach Arbeit umsieht.“ — „Nein, gnädige Frau.“ — „Wenn ein Dieb in der Nacht stehlen will, so müßte der Hund ihn in einem Augenblick in Stücke reißen.“ — „Ja, gnädige Frau.“ — „Aber er muß keinen Nachbar angreifen, der Abends einen kleinen Besuch macht.“ — „Nein, gnädige Frau.“ — „Und natürlich darf er keine Leute belästigen, die zu allen Stunden der Nacht eilig kommen, um meinen Mann zu holen. Er ist nämlich Arzt.“ — „Nein, gnädige Frau. Ich weiß jetzt, was Sie wünschen. Sie wollen einen gedankenlesenden Hund.“ — „Ja, so etwas Aehnliches. Können Sie mir einen schicken?“ — „Thut mir sehr leid, gnädige Frau, die Sorte ist mir gerade ausgegangen.“

Neueste Nachrichten.

Budapest, 4. September. Der deutsch-österreichisch-ungarische Binnenschifffahrtskongreß wurde heute eröffnet.

Paris, 4. September. In einer Note der „Agence Havas“ wird die Meldung einer Schweizer Zeitung, nach welcher in einem Pariser Modewaarengeschäft sechs Pestfälle vorgekommen sein sollen, formell dementirt. Der Gesundheitszustand in Paris und in ganz Frankreich ist völlig zufriedenstellend.

Belgrad, 4. September. Der ehemalige Ministerpräsident Ristic ist heute Abend gestorben.

London, 4. September. Der von der Vereinigung der Seeleute für das ganze Königreich beschlossene Ausstand zur Herbeiführung einer Lohnerhöhung hat heute begonnen. Die Schiffseigner haben jedoch keine Schwierigkeiten gehabt, sich Mannschaften zu verschaffen.

Paris, 5. Sept. Anläßlich der herannahenden Beendigung des Prozesses Dreyfus ordnete der Kriegsminister an, daß alle militärischen Zeugen unmittelbar nach Beendigung der Verhandlungen Rennes zu verlassen haben. Gallifet wies den Regierungskommissar beim Kriegsgericht in Rennes telegraphisch an, gegen jede Erörterung oder Zeugenaussage unter Ausschluß der Oeffentlichkeit Einspruch zu erheben.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Sept., um 7 Uhr Morgens: + 0,60 Meter. Lufttemperatur: + 14 Grad Celsius. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 6. September: Etwas wärmer, trocken, wolkig mit Sonnenschein.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 21 Minuten, Untergang 6 Uhr 34 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 52 Minuten Morgens, Untergang 6 Uhr 26 Minuten Nachm.

Donnerstag, den 7. September: Wolkig, schwül, warm, Regenfälle und Gewitter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 9	4. 9.
Tendenz der Fondsbörse	still	still
Russische Banknoten	216,25	216,05
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterreichische Banknoten	169,65	169,65
Preußische Konsols 3 %	88,70	88,90
Preußische Konsols 3½ %	99,—	99,20
Preußische Konsols 3½ % abg.	99,—	99,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,80	89,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99,20	99,25
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	85,60	86,—
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	96,40	96,30
Posener Pfandbriefe 3½ %	97,90	97,50
Posener Pfandbriefe 4 %	101,20	101,30
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,10	99,10
Türkische 1 % Anleihe C	26,75	26,75
Italienische Rente 4 %	92,90	92,90
Rumänische Rente von 1894 4 %	87,25	87,25
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193,50	193,60
Harpener Bergwerks-Aktien	196,—	197,—
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	127,—	127,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	—,—	—,—
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	43,50	43,40

Wechsel-Diskont 5 %
Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe 6 %
Privat-Diskont 4⅝.

Polizeiliche Bekanntmachung,
die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In Anbetracht der öfteren Ueberiretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors, usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr Abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet.

Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizei-Verwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn, den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung."

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen unnachsichtlich mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung** gemäß §§ **222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn, den 2. September 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Für die Einmachezeit

bringe in empfehlende Erinnerung:

„Martha"

bestes Kochbuch für die bürgerliche Küche.

Preis geb. 3 Mk.

Vorräthig in allen Buchhandlungen (Verlag von **Ernst Lambeck, Thorn.**)

„Tafel-Weintrauben,"

stockfüß, täglich frisch, sorgfältigste Verpackung, garantirt tadelloses Anlangen; ein 10-Pfd.-Postkorb Mk. 3.— franko überallhin.

Eduard Horváth,
Wein-Export
Werschetz, Süd-Ungarn.

Meerschweinchen

zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Zeitung".

Ein Pianino

zu vermiethen. Aufträge erbittet
Murawska, Culmerstr. 22, Hinterh. I.

---

1 Kinderwagen, 1 Matratzenkinderbett 1 eiserne Bank, kl. Stühlchen, 1 Garderobenständer, mehr. Jalousien

zu verkaufen. **Bäckerstraße 39,** I.

Königsberger

Thiergarten-Lotterie

Ziehung den 18. Oktober 1899.

2100 Gewinne

im Gesammtwerthe von 50180 Mark

darunter

74 erstklassige Fahrräder

Ankaufspreis 19500 Mark.

Loose à 1,10 Mark

empfiehlt und versendet

die Exped. d. „Thorner Zeitung."



Das Grundstück

Thornerstr. Nr. 5 in Mocker ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ww. **R. Schaefer.**

Eine kleine Wohnung

zu vermiethen **Brückenstraße 22.**

1 fl. Wohnung zu vermiethen. **Baderstr. 5.**



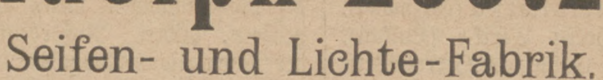








Adolph Leetz,



Seifen- und Lichte-Fabrik.

Aromatische Terpentin-Wachskernseife

ist die

sparsamste und beste Haushaltseife.



Keine Hausfrau

sollte es daher versäumen, dieselbe einzuführen.

Die Ueberzeugung wird es lehren, dass die von mir neu fabricirte **Aromatische Terpentin-Wachsseife die beste und billigste ist.**

Dieselbe, nur echt mit nebenstehenden Waarenzeichen „Copernikus" ist in **allen Colonialwaarenhandlungen** (in Riegeln zu 2 Pfund), sowie in meinem Detailgeschäft, **Altstädtischer Markt 36** erhältlich.

Adolph Leetz,
Seifen- u. Lichtefabrik.

„Kiautschou."

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Nachricht, dass ich in meinem Hause, **Gerechtestrasse 31** unter dem Namen

„Kiautschou"

ein

Restaurant

eröffnet habe — Durch Umbau habe ich **geräumige und helle Lokalitäten** geschaffen, welche einen angenehmen Aufenthalt bieten und dem geehrten Publikum wie Vereinen hiermit bestens empfohlen werden.

Durch Verabreichung **hiesieger Biere** u. **echt „Münchener Loewenbräu"**, sowie **guter Küche** werde ich bemüht sein, den Wünschen meiner geehrten Gäste gerecht zu werden und bitte ich um geneigte Unterstützung meines Unternehmens.

Mit Hochachtung

T. Gregrowicz.

Dampfsägewerk u. Holzhandlung

in **Mocker** bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor)

empfiehlt sich zur Lieferung von

geschnittenen Kanthölzern Mauerlatten

in allen Dimensionen,

sowie aller Sorten Bretter und Bohlen,

zu Bau- und Tischlereizwecken,

Eschen-, Eichen-, Rüstern- und Ellernholz

in gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen.

G. Soppart, Thorn.

Geschäfts-Eröffnung!

Am Montag, den 4. d. Mts. eröffne ich in meinem Hause **Baderstrasse Nr. 7** eine

Colonialwaaren-, Spirituosen-, Wein-, Bier- und Cigarren-Handlung.

Indem ich dem mich beehrenden Publikum coulante Bedienung zusichere, bitte mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

J. Tomaszewski.

Verpachtung.

Das zur **A. Standarski'**schen Konkursmasse gehörige Gesellschaftslokal

Victoriagarten

soll von sofort

verpachtet werden.

Pachtbedingungen sind in meinem Comptoir Breitestr. 19 I einzusehen. Schriftliche Angebote sind bis

Mittwoch, d. 6. September, Nachm. 6 Uhr

bei mir, mit einer Bietungssicherheit von Mk. 300,—, abzugeben. Zuschlagsertheilung erfolgt spätestens Donnerstag, den 7. September Vormittags.

Robert Goewe,
Konkursverwalter.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1899: 762½ Millionen Mark.
Bankfonds: „ „ „ 244½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137 % der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: **Albert Olschewski,** (Bromb. Vorst.) Schulstr. 20, I
Vertreter in Culmsee: **C. v. Preetzmann.**

Monatlich

125 bis 200 Mk.

Verdienst — auch Nebenverdienst

für Männer und Frauen in Stadt und Land leicht zu erreichen. **Besondere Kenntnisse sind nicht erforderlich.** Großartige, reelle Sache. Das Geschäft ist ohne einen Pfennig Anlage zu betreiben, da Einrichtung umsonst geliefert wird. Näheres durch

S. W. Janssen, Fabrikant
in Oldenburg i. Großh. T. 2

Ein intelligenter jüngerer Kaufmann als

Buchhalter

gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Tischlergesellen

stellen ein
Houtermanns & Walter.

Ein Tapeziergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei
Adolph W. Cohn.

Ein Mann

zur Bedienung der Hobel- und Spundmaschine zum sofortigen Antritt gesucht. Gelernte Stellmacher bevorzugt.

H. Jllgner,
Dampfsägewerk, Brombergerstr. 33.

---

1 Gesellen u. 2 Lehrlinge

verlangt **A. Wittmann,** Schlossermeister.

Zwei Tapezierlehrlinge

können eintreten bei
K. Schall, Schillerstraße.

Im hiesigen Bürger-Hospital wird die Stelle eines verheiratheten

Hausmannes

zum 1. October frei.

Anmeldungen bei Stadtrath **Fehlauer.**

Der Magistrat.

Möblirtes Zimmer gesucht

von einem Beamten zum 1. Oktober. Offerten mit **Preisangabe** erbeten an die Expedition d. Zeitung unter **Nr. 4053.**

---

4 zimmerige

Vorder-Wohnung

mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

III. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

Bäckerstr. 15

ist die **II. Etage,** 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. Oktober, auch früher, zu vermiethen.
H. Dietrich.

Möbl. Zimmer

zu haben
Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Culmerstraße 22. **Gut möbl. Zimmer** nebst Kabinet zu verm.

---

4 Zimmer,

Küche, Badestube pp. von sogleich zu vermieth. **Wilhelmstadt,** Albrechtstr. 2, II. Et. Zu erfragen in der Expedition d. Thorn. Ztg.

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer nebst Zubehör, 1. Etage, **Bromberger Vorstadt, Schulstraße 10/12,** bis jetzt von Herrn Oberst **Protzen** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17.

Zurückgekehrt.

Dr. Meyer,
Sanitätsrath.

Zurückgekehrt.

Dr. Kunz.

Victoria-Theater.

Heute und folgende Tage

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski,** 1. Platz 50 Pf. 2. Platz 30Pf., An der Abendkasse: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf. 3. Platz 2 Pf.



R.-V. „Vorwärts."

Mittwoch, d. 6. d. Mts., Abends 9 Uhr

Saalfahren

im Schützenhause.

Donnerstag, den 7. d. Mts., Abends 9½ Uhr

Ordentliche Sitzung.

Erscheinen sämmtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.



Flaki

Schlesingers Restaurant.

Mellienstraße 89

herrschaftl. Wohnungen, 2 u. 6 Zimmer, reichhaltiges Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise sofort oder Oktober d. Js. zu vermiethen. — Daselbst auch eine **trockene Kellerwohnung** zu vermiethen.

Geräumige helle Wohnungen

nahe der elektrischen Bahn für 96 Mark zu vermiethen. **Kl. Mocker,** Mittelstraße Nr. 3.

Coppernikusstr. 3

sind I. u. II. Etage, besteh. aus je 6 Zimmern, Veranda, Badezimmer, Küche u. Nebengelaß, Pferdestall sowie Wagenremise zum 1. Oktober zu vermiethen.

Frau **A. Schwartz.**

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth. **Bachestraße 9, part.**

---

2 freundliche Wohnungen,

je 2 Zimm., helle Küche, allem Zubeh., Aussicht n. d. Weichsel, vom 1. Oktober zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche in der I. Etage und **1 Speisekeller** mit **Wohnung** sind vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Teufel, Gerechtestraße 25

Alter Markt 27 ist Umstände halber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Herrsch. Wohnung

Breitestraße 24, ist die erste Etage, die nach Vereinbarung mit dem Miether renovirt werden soll, preiswerth zu vermieth. Sultan.

Herrschaftl. Wohnung

von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122

Schul- u. Mellienstr.-Ecke 1

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Eine herrschaftliche Wohnung,

Brauerstraße 1, Hochparterre, 6 Zimmer mit Zubehör, von sofort oder 1. Januar zu vermiethen. **Robert Tilk.**

Wohnungen

zu 360, 336 u. 240 Mark, sowie **Hofwohnungen** zu 162 u. 120 Mark pro Jahr zu verm. **Heiligegeiststr. 7 9. A. Wittmann.**

Brombergerstr. 46 u. Brückenstr. 10

Mittelgroße renov. Wohnungen zu vermiethen. **J. Kusel.**

Wohnungen

zu vermiethen bei
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß. Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u. Waschküche, allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

Baderstraße 2.

---

3 Zimmer mit Balkon, III. Etage, sofort zu verm. **Baderstr. 2. Louis Kalischer.**

Warne hiermit Jeden, meiner Tochter **Marie Pfabe** etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. **Auguste Lewandowski.**

Synagogale Nachrichten.

Mittwoch, den 6.: Beginn des Gottesdienstes in der Synagoge um 6½ Uhr Morgens, in der Aula um 7 Uhr Morgens.

Predigt in der Synagoge um 8½ Uhr Vormittags.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.